



AKTIV GEGEN HIRNTUMOREN

Die Begleittherapien des UKM Hirntumorzentrums helfen, die körperlichen und seelischen Belastungen von Betroffenen zu reduzieren.

Seite 2

Neue Therapiemöglichkeiten beim Kampf gegen das Melanom

Seite 4

NGS – die nächste Generation der molekularpathologischen Diagnostik

Seite 7

Zentrum
für Krebsmedizin

CCCM

CARE

Aktiv gegen Hirntumoren

Die Begleittherapien des UKM Hirntumorzentrums helfen, die körperlichen und seelischen Belastungen von Betroffenen zu reduzieren. Auch bei Simon Schmidt kehrten durch das Persönliche Training die alten Kräfte schnell zurück.



■ **„I love my family“ steht auf dem Banner, das Simon Schmidt beim Zieleinlauf nach 28 Kilometern und knapp 400 Höhenmetern beim Steinhart-Marathon für seine Liebsten in die Höhe hält. Und die sind beeindruckt – nicht nur wegen des Liebesbeweises sondern auch wegen der besonderen Leistung und Energie des jungen Vaters. Denn nur wenige Monate zuvor wurde bei Simon Schmidt ein Glioblastom, ein bösartiger Hirntumor, diagnostiziert.**

Dass Freud und Leid oft ganz nah beieinander liegen, musste der 34-Jährige im Februar letzten Jahres erfahren. Seine Frau Annika hatte gerade Tochter Lotte zur Welt gebracht. An dem Tag, an dem er die Beiden vom Krankenhaus abholen wollte, hatte er zuvor noch einen Termin für eine MRT. „Ich hatte häufiger Kopfschmerzen und ein Flimmern vor den Augen und war oft sehr müde“, erinnert sich Schmidt an die Symptome, die er zunächst gar nicht ernst genommen hatte. „Ich dachte, das kommt vom Blutspenden.“ Nur weil die Familie ihn dazu gedrängt hatte, ging er zur MRT-Untersuchung. Die Aufnahmen zeigten einen Tennisball-großen Tumor im Hirn. Statt Frau und Kind nach Hause zu holen, wurde Simon Schmidt noch am selben Tag in das UKM ein-

geliefert. Schon zwei Tage später entfernten Prof. Dr. Walter Stummer, Direktor der Klinik für Neurochirurgie, und sein Team das bösartige Gewebe so weit wie möglich. Aufgrund der Diagnose eines Glioblastoms, einem schnell wachsenden Hirntumor, folgten Bestrahlungen und Chemotherapie.

Verzweifeln oder Aufgeben kamen für ihn trotz der schlechten Prognose nicht in Frage. Bereits während seiner Behandlung am UKM erfuhr Schmidt von den „Begleittherapien für Hirntumorkranken“. Priv.-Doz. Dr. Dorothee Wiewrodt, Neurochirurgin und Psychoonkologin im UKM Hirntumorzentrum, informierte ihn über die speziellen Gesprächs-, Kunst- und Sportangebote. Besonders das Persönliche Trainingsprogramm von Ralf Brandt, Sportwissenschaftler und Dipl. Trainer, reizte den sportbegeisterten jungen Mann. Inzwischen trainieren die Beiden seit knapp einem Jahr mindestens einmal wöchentlich gemeinsam.

„Viele Patienten geben den Sport nach der Diagnose Hirntumor ganz auf“, erzählt der Trainer. „Sie trauen sich die körperliche Anstrengung nicht mehr zu.“ Bei Simon Schmidt war das anders. Für ihn als Sportler war die Hemmschwelle, das Angebot anzunehmen, sehr niedrig. „Aber auch Simon

brauchte besonders zu Beginn einen Trainer, der ihn nicht nur motivierte, sondern ihm auch viel Sicherheit vermitteln konnte“, so Brandt. Mit den unterschiedlichsten Lauf-, Kraft- und Koordinationsübungen fordert er den jungen Mann immer wieder heraus. So muss Simon Schmidt z.B. auf dem Ergometer Radfahren, dabei Bälle fangen und sich zeitgleich unterhalten oder sogar Matheaufgaben lösen. „Das alles zu koordinieren ist für das Hirn eine enorme Rechenleistung“, erklärt Brandt. „Viele Patienten staunen, dass durch das Training nicht nur die körperliche Fitness, sondern auch Gedächtnisleistung und Merkfähigkeit steigen.“

Um den Erfolg des Persönlichen Trainings sichtbar zu machen, ist eine kontinuierliche Trainingskontrolle wichtig. Mit Hilfe einer Pulsuhr, die unabhängig von den Trainingseinheiten alle Messergebnisse abspeichert und auf seinen Rechner überträgt, hat Ralf Brandt Herzfrequenz und Erschöpfungszustand der Teilnehmer immer im Blick. Vor dem eigentlichen Trainingsbeginn erfolgt eine Eingangsdagnostik nach WHO-Schema, um den aktuellen Leistungszustand eines jeden neuen Patienten zu erfassen. Danach folgen in regelmäßigen Abständen Trainingskontrollen und sportmedizinische Untersuchungen. „Ich möchte genau wissen, wo jeder Einzelne steht, wie er sich entwickeln kann und wie er sich tatsächlich entwickelt“, so Brandt.

Gerade die Diagnose eines Hirntumors und die nachfolgenden Therapien sind körperlich und seelisch sehr belastend für die Betroffenen und ihre Familien. Auch Simon Schmidt war nach der Operation zunächst eine Zeit lang auf den Rollstuhl angewiesen. Durch Medikamente und



Bewegungsmangel nahm er 10 Kilo zu und hatte kaum noch Kondition. Doch bereits während der noch laufenden ambulanten Chemotherapie nahm Schmidt das Training bei Ralf Brandt auf. Hart trainierte der sportliche junge Mann dafür, körperlich und geistig wieder fit zu werden – mit Erfolg, wie er mit seinem Lauf beim Steinhart500, dem Bagno-Buchenberg-Marathon, bewiesen hat. „Der Steinhart war mein letzter Lauf vor und mein erster Lauf nach der Diagnose“ – freut sich der junge Vater. „Und diesmal war ich sogar schneller!“

Kontakt

Priv.-Doz. Dr. Dorothee Wiewrodt
Fachärztin für Neurochirurgie/Psychotherapie,
Psychoonkologin
T 0251 83-48305
dorothee.wiewrodt@ukmuenster.de

Prof. Dr. Walter Stummer
Direktor der Klinik für Neurochirurgie und
Sprecher des UKM Hirntumorzentrums

Prof. Dr. Gereon Heuft
Direktor der Klinik für Psychosomatik
und Psychotherapie

Sie wollen helfen?

Die Angebote der Sport- und der Kunsttherapie stellen eine besondere Leistung dar und sind dank der Unterstützung durch den Förderverein ZNS (Zentrales Nervensystem) für die Teilnehmer kostenfrei. Damit diese Therapieangebote auch zukünftig möglichst vielen Hirntumorkranken zugutekommen, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.
www.foerderverein-zns.de

Empfänger:
Förderverein ZNS an der Klinik für Neurochirurgie
Stichwort: Kunst und Sport
Sparkasse Münsterland Ost
IBAN DE96 4005 0150 0051 0128 62
BIC WELADE1MST

Voller Einsatz im Schnee

Wenn ein Kind an Krebs erkrankt, leidet die ganze Familie. Prof. Dr. Joachim Boos von der Kinderonkologie des UKM organisiert gemeinsam mit seinem Team regelmäßige Skifreizeiten im Kleinwalsertal, bei der auch Eltern und Geschwister wieder neue Kraft tanken können.

Unbeschwerte Momente im Kreis der Familie und mit Freunden sind für Paul lange Zeit eher selten gewesen, seit bei dem in Hamburg lebenden Jungen Ende 2014 ein Tumor im linken Oberschenkelknochen entdeckt wurde. Nach einer körperlich und seelisch belastenden Therapie, kann der inzwischen 11-Jährige nach der Operation in der Tumororthopädie des UKM dank einer speziellen Endoprothese nun aber wieder aktiv am Alltag teilnehmen. Gerade ist der sportbegeisterte Junge von der Skifreizeit im österreichischen Kleinwalsertal zurück, wo er im Sitzski nicht nur seine kleine Schwester, die 8-jährige Emma, überholt hat.

Organisiert wird der einwöchige Aktivurlaub im Schnee von einer Gruppe

von Medizinerinnen und Studenten rund um Prof. Dr. Joachim Boos, Oberarzt in der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie. Sieben Mal im Jahr bietet die „Zaferna“-Hütte, die nur über einen Sessellift erreichbar ist, jeweils bis zu acht Familien gleichzeitig Unterkunft. Inzwischen ermöglichen Boos und sein immer größer werdendes Team aus speziell ausgebildeten Betreuern bereits seit 20 Jahren betroffenen Kindern und ihren Familien, beim Skifahren und Rumtoben im Schnee ihre Sorgen hinter sich zu lassen. „Jeder kann mitfahren“, betont Boos. „Auch Kinder und Jugendliche mit schweren Behinderungen und komplexen chronischen Beeinträchtigungen – ob therapiert, operiert, mit oder ohne Prothese, ob mit mentalen Einschränkungen, Gleichgewichtsproblemen oder Seh-

behinderungen.“ Vor den Skifreizeiten bespricht sich der Mediziner mit den behandelnden Ärzten und seinen Kollegen von der Tumororthopädie, um für jedes Kind eine ganz persönliche Lösung zu finden.

So ist der sportbegeisterte Paul, um seine speziell konstruierte Endoprothese nicht zu starken Belastungen auszusetzen, im Sitzski die Pisten runtergeflitzt. Nachmittags hat er Schneehöhlen gebaut oder einfach mit Schwester Emma und den anderen Kindern die gemeinsame Zeit in der Alpenhütte genossen. „Es ist fantastisch zu sehen, wie Paul mit jedem Tag weiter aufblüht. Wie er seine neuen Möglichkeiten entdeckt und auslebt. Sein Selbstbewusstsein wächst von Tag zu Tag“, freut sich Pauls Mutter, Dr. Susanne Holthausen, für die es als Mutter und Medizinerin besonders schwierig war, ihren Sohn während der anstrengenden Therapie leiden zu sehen. Das Gefühl der Hilflosigkeit, der Krankheit ausgeliefert zu sein, lässt sich sowohl für die betroffenen Kinder als auch für deren Familien nur schwer ertragen.

„Die Geborgenheit dieser Gruppe und der Hütte hat mir Halt gegeben“, erzählt Holthausen, die seit 2010 nach dem frühen Tod ihres Mannes durch einen Herzinfarkt alleinerziehend ist. „Endlich kann ich mal loslassen, die Natur und die Gespräche genießen und weiß meine Kinder gut aufgehoben.“

Denn auch ihre Tochter Emma hat bei der Skifreizeit direkt am ersten



Tag eine gleichaltrige Freundin gefunden – auch ein Geschwisterkind. Für die beiden Mädchen waren die Krebserkrankungen ihrer Brüder eine ebenso belastende Zeit. Beim Skifahren und Toben im Schnee können die Geschwister krebsskranker Kinder die schwierige Situation zuhause vergessen und einfach mal wieder Kind sein. Häufig bekommen sie als „Schattenkinder“ zuhause nur wenig Aufmerksamkeit, und es wird von ihnen erwartet, dass sie ihre Wünsche und Bedürfnisse zurückstellen.

„Wir möchten wirklich jedem in der Familie die Option geben, neue Kraft zu tanken“, erklärt Boos. „Und zwar nachhaltig, damit die Teilnehmer auch zuhause noch lange davon profitieren.“ Häufig werden die Kinder und Jugendlichen auch bei nachfolgenden Skifreizeiten wieder eingebunden. Als Fortgeschrittene können sie den Familien, die zum ersten Mal dabei sind, glaubhaft vermitteln, was alles möglich ist. Auch Familie Holthausen hat sich bereits für die nächste Skifreizeit wieder angemel-

det und freut sich darauf, vielleicht auch einige Familien wiederzutreffen, mit denen sie sich bei der letzten Fahrt angefreundet haben.



Kontakt

Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie
Oberarzt Prof. Dr. Joachim Boos
T 0251 83-47865

Weitere Informationen:
www.kinderonkologie.ukmuenster.de → Hilfreiche Links → Zaferna:
Winterurlaub für die ganze Familie